



Ein Geheimnis, das die Vorstellung übersteigt

Predigt am Ostersonntag, 21. April 2019 in Cham über 1 Kor 15,1-11

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Lasst uns in der Stille beten.

Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist, verleihe, was uns selig ist. Amen



Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. So berichtet es uns der Predigttext für das heutige Osterfest.

Er steht geschrieben im ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 15. Kapitel:

„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's auch festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift;

und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Es sei nun ich oder jene; so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.“

Liebe Gemeinde,
Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Heute morgen und in der Nacht haben die Christen ihre Nachbarn mit allen Glocken aus dem Schlaf geläutet, die Orgel hat mit vollem Werk gespielt und es wurde gesungen: „Christ ist erstanden.“ Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Viele hielten ihn für tot. Doch dann ist er ganz verschiedenen Menschen begegnet. Und zuerst glaubten sie nicht, dass es Jesus war, der ihnen gegenübertrat. Bald jedoch ließen sie sich überzeugen, dass Jesus lebt. Wie verwandelt waren sie, herausgerissen aus ihrer Trauer – so dass sie unversehens Zeugen seiner Auferstehung wurden.

„Christ ist erstanden.“

Ich denke da auch an die Menschen, die solches zur Zeit nicht mitsingen können:

- Sie kommen aus den Sorgen um ihr Leben nicht heraus, jede Ermunterung von außen prallt an ihnen ab.
- Was sie von der Welt mitbekommen, macht sie depressiv oder zynisch, Hoffnung kennen sie nicht, sie kommt ihnen naiv und weltfremd vor.
- Was meine eigene Erfahrung angeht, so muss ich immer wieder an meine Reisen zu Christen im Süden unseres Planeten denken:

Nicht zuletzt an meine Reise in der Südsee in Papua-Neuguinea. Von der Natur her ein paradiesisches Land; aber: Die meisten Menschen haben keine Arbeit, 80% der erwerbsfähigen Bevölkerung sind arbeitslos, die politisch und wirtschaftlich Mächtigen sind korrupt und verschleudern die Reichtümer des Landes an ausländische Interessengruppen. Die Gewalt ist im öffentlichen Leben stets präsent, auch unsere Reisegruppe wurde bedroht.

Mich hat es damals sehr beeindruckt, mit welchem Einsatz die Mitarbeiter unseres evangelischen Missionszentrums aus Bayern dort unter schwierigen Bedingungen aushalten und sich einsetzen, als Ärzte, als Techniker, als Landwirtschaftsexperten, als Finanzfachleute, als Pfarrer. Mit einigen von ihnen habe ich mich intensiv unterhalten können. Sie und ihre Familien leben gefährlich. Manchmal hilft ihnen Galgenhumor, sich in schwierigen Situationen aufrecht zu halten, manchmal geht das, was sie erleben, an die Grenzen des Erträglichen. Oft habe ich aber auch davon gehört, wie der christliche Glaube hilft, auszuhalten, sich für andere Menschen einzusetzen und das Gute und Schöne, das es dort gibt, nicht zu übersehen. Ich habe in diesem Land viel christliche Fröhlichkeit erlebt. Die ist mir bis heute ganz lebendig in Erinnerung. Ich glaube, diese Fröhlichkeit hat etwas damit zu tun, dass Menschen in diesem Land etwas davon spüren, dass Christus lebt und dem Tod die Macht genommen hat.

Das haben Paulus und andere Zeugen erfahren und weitergegeben, „dass Christus auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist“.

Was waren das für Zeugen? Man könnte gewiss zweifeln und spekulieren: „Sie konnten den Verlust von Jesus nicht ertragen. Sie sehnten seine Rückkehr so sehr herbei, dass sie schließlich von seiner Gegenwart überzeugt waren.“ Was waren das für Zeugen, die die Ostergeschichten weitererzählt haben? Was waren das für Menschen? Einer von ihnen, Paulus, sagt von sich: "Zuletzt ist (Christus) auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe."

Wir erinnern uns: Paulus war auf dem Weg nach Damaskus, um dort Christen zu verhaften und nach Jerusalem zu bringen, um sie zu verurteilen. Da „umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Paulus antwortete darauf: „Herr, wer bist du?“ Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“

Paulus hat sich nicht ausgesucht, dass er ein Zeuge wurde. Er wurde zum Zeugen gemacht, herausgerufen, herausgerissen aus seinem bisherigen Leben. Völlig unerwartet hat er in zu einer schönen, ihn ganz und gar erfüllenden Aufgabe gefunden. Was war das für ein Aufbruch nach Ostern! Aus einer kleinen Gruppe von Jüngern wurde eine Missionsbewegung, die binnen weniger Jahrzehnte das ganze römische Reich erfasste. Nicht nur Paulus ist unablässig von Ort zu Ort gewandert, hat gepredigt, hat Briefe geschrieben, hat Gemeinden gegründet, hat Menschen getauft. Viele andere waren unterwegs, genauso wie Paulus von Gott getrieben.

Paulus weiß von anderen, die Ähnliches erlebt haben wie er damals vor Damaskus. Wenn er von der Auferstehung erzählt, dann knüpft er an eine ganze Kette von Zeugen an. Es ist für ihn ganz wichtig, dass er sein Christus-Erlebnis mit andern Menschen gemeinsam hat. An ihm wird mir deutlich, was er und andere mit ihren Ostergeschichten weitergeben wollten: Sie wollten auch von sich selbst erzählen, wollten ihre eigenen Glaubenserfahrungen an andere weitergeben. Ganz wichtig war es ihnen, zu erzählen, wie Gott Menschen verwandelt und erneuert.

Davon gibt es recht unterschiedliche Berichte. Die frühen Christen hatten keine Schwierigkeiten damit, dass die Osterbotschaft in durchaus verschiedener Weise erzählt wurde. Als die Evangelien, die Briefe und die Offenbarung zum Buch des Neuen Testaments zusammengestellt wurden, wurden die Osterberichte nicht aneinander angeglichen. So hören sie sich jetzt verschieden an. Die Unterschiede ließ man stehen. Nichts wurde aneinander angeglichen, nichts wurde abgeschliffen. Jeder Bericht wurde so weitererzählt wie er vorlag. Man hatte keine Sorge, dass die Osterbotschaft dadurch

unglaublich würde. Es ging um nichts anderes als um eine Botschaft, die sollte weitergegeben werden.

Paulus fasst sie kurz zusammen: „Christus (ist) gestorben ... für unsere Sünden nach der Schrift; ... er (ist) begraben worden ...; ... er ... ist am dritten Tage (auferstanden) nach der Schrift...” Und dann bittet er die Christen in Korinth, an dieser Botschaft so festzuhalten, wie er sie ihnen verkündigt hat. Das scheint schon damals nicht einfach gewesen zu sein. Für viele war die Botschaft von Ostern etwas Unglaubliches. Ich denke, Paulus hatte das im Blick.

Ich denke, dass ich auch im Sinne von Paulus spreche, wenn ich sage: Zweifel sind möglich. Wer sie bei sich bewegt, muss sie aussprechen können. Es ist verständlich, dass Zweifel aufkommen. Die Auferstehung bleibt ein Geheimnis, das unsere Vorstellungen übersteigt. Unsere Sprache reicht nicht hin, dieses Geheimnis fassbar zu machen. Aber wir können uns dieses Geheimnis erzählen lassen, dieses Geheimnis als Geheimnis aussprechen.

Wir können die Kraft spüren, die in diesem Geheimnis steckt. Ich überlege mir, wie diese Kraft in Menschen wirken kann. Ich stelle mir Menschen vor, die vor einer neuen Zukunft stehen: Menschen, die aus dem Gefängnis entlassen worden sind. Menschen, die eine psychiatrische Therapie durchlaufen haben. Menschen, die viele Fehler gemacht haben und jetzt ein neues Leben beginnen wollen. Menschen, die jemanden verloren haben und jetzt ohne ihn weiterleben. Gerade in solchen Menschen kann die Osterbotschaft wirken.

Ich war einmal mit einer Ärztin im Gespräch darüber, welche Therapien für depressive Menschen sinnvoll sind. Ein Gedanke in diesem Gespräch hat mich zum Widerspruch getrieben. Die Ärztin war der Meinung, dass Menschen, die bestimmte Therapien nicht nutzen, in ihrem Leben verlorene Zeit verbringen, anstatt dass sie sich durch entsprechende Behandlung ein besseres Leben gönnen. In gewisser Weise ist es schon schade um die Lebenszeit, die nicht dafür genutzt wird, dass es mit einem Menschen aufwärts geht. So bin ich sehr dafür, dass man sinnvolle Therapien nützt, wenn sie Schmerzen und Not lindern helfen und einem neuen Lebensmut geben. In gewisser Weise ist es schon schade um die Lebenszeit, in der Ostern nicht in unser Leben hineinkommt, in der es keinen Aufbruch gibt.

Aber ich bin ganz entschieden der Meinung, dass es letztlich keine verlorene Zeit gibt. Auch in schweren, drückenden Zeiten können wir die Nähe von Jesus Christus spüren. Auch in Zeiten, in denen noch kein Ausweg aus dieser oder jener Not absehbar ist, können wir den lebendigen Christus erfahren, der unser Leben erneuern möchte.

Das habe ich mir in Neuguinea immer wieder gedacht, als ich die Menschen am Straßenrand herumhängen sah, als mir beim Anblick mancher Menschenansammlung

unheimlich wurde, als ich davon hörte, wie oft Frauen in diesem Land in der Gefahr sind, bedroht oder gar vergewaltigt zu werden, als mir ein Oppositionspolitiker ausführlich von den Sorgen erzählte, die er sich um sein Heimatland macht.

Zu aller Zeit können wir dem Christus begegnen, der den Tod überwunden und das Leben in die Welt gebracht hat. Mit ihm ist keine Zeit verloren. Mit ihm können wir Christen uns bemühen, das Vertrauen wiederzugewinnen, das die christliche Kirche in unserem und in anderen Ländern verloren hat. Mit ihm können wir neuen Lebensmut gewinnen und wirklich neu beginnen.

Er ist wahrhaftig auferstanden. Lasst uns davon erzählen, dass auch andere spüren, dass das Leben stärker ist als der Tod. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.